

Sonntag, den 27. April 1919

Lodzer

Einzelverkaufspreis 30 Pf.

Freie Presse

Empfangspreis: Die hebengesetzte Sonderausgabe 50 Pg. — Ausland 50 Pg.
Die viergeschossige Zeitung 1 Mk. — Für Nachrichten Sondertarif
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montags mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark.
Bei Postversand Mk. 1,75 beginn. Mk. 7.—

Nr. 115

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

„Selbstbestimmung“.

Der Krieg ist zu Ende; doch die Wunden, die er geschlagen, bluten immer noch und zeigen sogar stellenweise neue Eiter an. Eine Reihe von Fragen, die in Paris eine alleitig befriedigende Lösung finden sollten, haben sich nur noch mehr zugefügt, wie z. B. die Adriatische und die Schantungfrage. Deutlich tritt in Paris die Tendenz der Herzsplitterung der deutschen Nation zutage, indem die Vereinigung Deutschösterreichs mit Deutschland verhindert werden soll.

In diesem Chaos der Probleme und Fragen drohen die Idee des Weltfriedens, die Verbrüderung der Völker, das Ende des Militarismus und schließlich auch die 14 Punkte Wilsons spurlos zu verschwinden, die die leidende Menschheit so „einfach“ angenommen hatte.

Das große Gewitter, das die politische Atmosphäre reinigen sollte, ist vorbei, vorüber ist der Sturm von Feuer und Blut, doch die Völker dürfen immer noch nicht frei aufstehen und stellen sich, wie früher, die Frage: Ist dies ein großes Gewitter oder nur ein großes Leiden?

Die alten Probleme sind noch nicht gelöst, es bilden sich immer neue Knoten, die mit dem Schwere durchhauen werden sollen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Rezept, welches die Menschheit vor neuen Schrecken schützen würde, nicht gefunden werden kann. Jedes Problem verlangt seine besondere Behandlung, aber wenn es sich um die Umgestaltung der ganzen Welt handelt, so müssen allgemeine prinzipielle Grundlagen vorhanden sein, durch die Ideen nicht ausgegeben werden, in deren Zeichen der Krieg beendet wurde.

Die Idee der Selbstbestimmung der Völker muß in die Tat umgesetzt werden. Leider wird dieses Prinzip jetzt weniger im Sinne „Bestimme über dich selbst“ als im Sinne „Bestimme selbst“ aufgefaßt. Der ganze Schrecken liegt gerade darin, daß alle mit der Bestimmung über andere begonnen haben, anstatt über sich selbst zu bestimmen. Die Völker und Staaten werden wieder wie Spielkarten vermischt, sie sind nichts weiter als ein Objekt. Italien „bestimmt“ über Dalmatien, die Tschechoslowaken über einen Teil Bayerns, Japan über China und so fort. Wo bleiben da die stolzen Worte vom Bund der Völker? . . .

Endgültige Antwort des Viererrats.

Wie nach Genf gemeldet worden ist, hat General Nudant im Auftrage des französischen Ministerpräsidenten der Waffenstillstandskommission die Antwort auf die deutsche Note vom 21. April überreicht. Es wird versichert, daß die Antwort alle Schwierigkeiten, die etwa noch bestehen könnten, beseitigte. Man erwartet, daß die deutschen Delegierten nunmehr bestimmt Ende des Monats in Versailles eintreffen werden.

Die deutsche Friedensdelegation wird aus insgesamt 80 Personen bestehen. Außer den sechs Unterhändlern werden ihr sieben Vertreter der übrigen beteiligten Reichsämter, des Generalstabes, der Admiralität und der Waffenstillstandskommission angehören, ferner Vertreter der Geschäftsstelle für die Friedensverhandlungen sowie Sekretär, Dolmetscher, Bureaupersonal und das Personal des Nachrichtendienstes. Die Abreise der Delegation ist für den 28. April in Aussicht genommen. Die Delegation wird im Sonderzug über Köln nach Versailles fahren.

Bewegungsfreiheit für die deutschen Delegierten.

Der Divisionsgeneral Nudant, Vorsitzender der ständigen interalliierten Waffenstillstandskommission, hat an den Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission folgende Note überwandt:

Der Marschall-Oberbefehlshaber der alliierten Armeen telegraphiert am 22. April unter der Nummer 2093:

Wollen Sie die folgende Antwort der alliierten und assoziierten Regierungen der deutschen Regierung übermitteln:

1. Die deutschen Delegierten können abreisen, wann sie hierzu bereit sind. Die deutsche Regierung wird gebeten, den Termin ihrer Abreise so schnell wie möglich bekanntzugeben. Ihre Reise im alliierten Gebiet wird so geregelt, daß sie

abends in Versailles ankommen, um in Ruhe sich einzurichten zu können.

2. Die deutschen Delegierten werden jede Bewegungsfreiheit zur Erfüllung ihrer Mission haben. Gegenüber haben sie völlige Freiheit für telegraphische und telefonische Verbindung mit ihrer Regierung.

3. Die deutschen Delegierten können schon jetzt ihre Dreimitgliedskommission nach Versailles senden, um ihre Unterbringung vorzubereiten.

gez. Nudant.

Wilson bleibt in Paris.

Aus Paris wird gemeldet: Es wird hier bekannt, daß der Dampfer „George Washington“ ohne Wilson nach Amerika zurückkehren soll. Das Schiff wird amerikanische Truppen nach den Vereinigten Staaten zurückbringen. Man ist jetzt hier zu der Annahme geneigt, daß es Wilson niemals mit der sofortigen Rückkehr nach den Vereinigten Staaten ernst war, und daß er die beschleunigte Reise des „George Washington“ von Amerika nach Brest nur veranlaßte, um den Gang der Konferenzhandlungen zu beschleunigen. Dieses Ziel ist offenbar auch erreicht worden. Die Nachricht von der Rückreise des Dampfers ohne Wilson hat im allgemeinen beruhigend gewirkt. Man spricht jetzt davon, daß Wilson Ende Mai oder Anfang Juni nach den Vereinigten Staaten zurückkehren wird. Ein längerer Aufenthalt in Europa ist ihm nicht möglich, weil er bei der Beratung der Finanzgesetze im Kongreß im Juni zugegen sein muß.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ veröffentlicht Informationen über die Entwürfe der wirtschaftlichen Kommission. Diese Vorschläge haben Bezug auf die Regelung der internationalen Handelsbeziehungen, die Wiederaufnahme der Verträge, die durch den Krieg außer Geltung waren, die Regelung der Besitzrechte auf Gebieten der Industrie und Kunst und die Erledigung sämtlicher Angelegenheiten, deren Erfüllung als Folge des Krieges unterblieben ist.

Die Ein- und Ausfuhr der Staaten wird auf der Grundlage völliger Gleichheit und Freiheit gesichert und von allen Einschränkungen, besonders durch die Aufhebung der indirekten Methode, welche vor Kriegsausbruch von Deutschland benutzt wurde (Ausfuhrprämien, Sondertarife), befreit werden. Die Fischerei wird unter Kontrolle von Seemächten gestellt.

Einer Londoner Meldung zufolge berichtet Reuter aus Washington: Wilson hat, wie verlautet, auf eine Anfrage über seine Stellung gegenüber einem eventuellen Schutzbündnis zwischen England, Frankreich und Amerika telegraphisch geantwortet, daß er nichts zu unternehmen beabsichtige, was den Völkerbund in Gefahr bringen könnte, oder aber gegen die Grundlagen verstöbe, auf denen der Völkerbund beruht.

Die italienische Presse wendet sich in bitteren Angriffen gegen Wilson. Charakteristisch ist namentlich ein Leitartikel der „Popolo d’Italia“, der Wilson den „Schutzwattpatron aller Flüchtlinge“ nennt und ihm vorwirft, die Freiheit der Welt verraten und die Herrschaft der Meere mit England geteilt zu haben. Jetzt verrät Wilson das italienische Jume an die Jugoslawen, monopolisiert den europäischen Handel für die Angelachsen und mache sich an die Begnahnme Armeniens und Konstantinopels.

Ein Ultimatum Japans an die Friedenskonferenz.

Aus Paris wird gemeldet: Italiens Drohung, aus der Friedenskonferenz zu scheiden, hat einen Nachfolger gefunden. Almo hat im Namen der japanischen Delegation erklärt, daß auch er bei im fehren werde, wenn Japans Wunsch, bezüglich Schantung nicht berücksichtigt wird.

Diese Mitteilung hat in Paris große Aufregung hervorgerufen. Wilson betrachtet es als eine Plagenhaft der Italiener. Später stellte sich heraus, daß dies keineswegs der Fall war, sondern daß die Japaner ihre Haltung aus eigener Erwägung heraus genommen haben. Sie stellen sich nämlich auf den Standpunkt des Geheimabkommen vom Februar 1915, das zwischen England, Frankreich, Italien und Russland mit Japan geschlossen worden ist. Insbesondere enthält es das Versprechen dieser Staaten, daß Japan die Schantungshalbinsel erhalten wird. Dies war die Gegenleistung für Japans Genehmigung dazu, daß China sich an dem Krieg beteilige. Japan

war nämlich bis dahin der Ansicht, daß es nicht in Japans Interesse war, zu gestatten, daß das militärische Wiedererkennen von China veranlaßt würde, und daß dieses Land seine früher an Deutschland abgetretenen Besitzteile nicht in den Händen Japans lassen würde. Daher verlangte Japan vorher die Garantie, Schantung behalten zu dürfen. Die Zeitung „World“, die das Abkommen und alle im Zusammenhang damit verwechselten Schriften veröffentlich, fügt hinzu, daß die Existenz dieses Abkommens Wilson unbekannt war, und daß die von Japan angenommene Haltung auf der Konferenz lediglich dadurch erklärt werden muß.

Foch über seine Sicherungspolitik.

Der Pariser Korrespondent der „Daily Mail“ hatte ein Interview mit Marschall Foch. Foch erklärte, der Friede müsse ein Friede der Sieger und nicht der Besiegten sein. Jetzt, wo wir den Rhein erreicht haben, müssen wir auch dort bleiben. Es ist unsere einzige Sicherheit. Wir müssen eine Barriere haben. Demokratien wie die unsrige, die nicht aggressiv sind, müssen starke natürliche militärische Grenzen haben. Vertrauen sie nicht auf den Augenblick, denn der nationale Charakter der Deutschen hat sich in den vier Kriegsjahren nicht verändert. Auf Russland können die Alliierten bei einem eventuellen neuen Krieg nicht hoffen, da man nicht weiß, ob Russland auf deutscher Seite oder bei der Entente bleibt. Auf die Frage des Berichtersatzers, wie Foch über den Bolschewismus denkt, antwortete dieser: „Der Bolschewismus ist eine Krankheit der besiegtenden Nationen. Siegende Nationen wie wir haben damit nichts zu tun.“

„Ein wirklicher Völkerbund.“

Der bisherige deutsche Gesandte bei der polnischen Regierung in Warschau, Graf v. Kessler, sprach am Mittwoch abend auf Einladung des Demokratischen Jugendvereins Groß-Berlin im stark gefüllten Sitzungssaal des Herrenhauses über die Frage des Völkerbundes. Er behandelte zunächst den Entwurf eines Völkerbundstatutes, der in Paris ausgearbeitet worden ist, und zeigte, daß dieser im Grunde nichts anderes darstellt als die bisherigen Bündnisse, daß er gegenüber der bisherigen Bündnispolitik keinen wesentlichen Fortschritt bringt. Wenn nun aber dieser Völkerbundentwurf völlig ungenügend ist, so ist doch die allgemeine Sehnsucht nach einem Völkerbund zu groß, als daß man einfach sagen könnte, einen solchen Völkerbund machen wir nicht mit.

Graf Kessler glaubt eine Grundlage für den Aufbau des Völkerbundes zu finden in der beruflichen Schichtung aller Völker. Er wies darauf hin, daß zwischen den Angehörigen eines Berufes trotz nationaler Unterschiede häufig engste Beziehungen bestehen, unbekümmert um vielleicht gar schroffe nationale Gegensätze. Auf dieser Grundlage fußend, besprach der Vortragende einen eigenen Entwurf für einen Völkerbund. Danach sollen die Staaten dijenigen Befugnisse, die sie dem Völkerbund überlassen wollen, einer Organisation übertragen, die sich auf und über den beruflichen Organisationen aufbaut, deren Mitglieder unter keinen Umständen von staatlichen Stellen ernannt werden dürfen. Graf Kessler ist der Zuversicht, daß die etwaigen nationalen Gegensätze innerhalb der Berufe sich jedenfalls leichter überwinden lassen als die Gegensätze zwischen den Staaten, daß somit auf dem von ihm angemessenen Wege eine friedliche Völkerzunft sicherer erreicht werden kann als nach den bisherigen Plänen.

Kritische Lage in Irland.

Londoner Depeschen der Mailänder Presse nennen die Lage in Irland kritisch. Bereits funktionierte ein Sowjet, der die englischen Militärbehörden in Schach halte. Es stand ein Generalstreik, besonders ein Eisenbahnerstreik, bevor. Der Zweck der Agitation sei, nach dem Beispiel Ägyptens und Indiens auf Wilson und die Pariser Konferenz einzutreten.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet, daß der Streik in Limerick (Irland) krassere Fortsetzung annimmt. Das Streikkomitee ist tatsächlich ein Sowjet. Es hat die Verwaltung der Stadt in Händen, beansprucht den Verkehr und regelt die Preise. Es hat sogar Papiergeleid im Werte von ein bis zehn Schilling ausgegeben.

Die Sinnfeinerorganisation arbeitet Hand in Hand mit den irischen Arbeitern. Sie hofft, den Streik über ganz Irland auszubreiten.

Die Putilowarbeiter gegen die Sowjetregierung.

Posen, 26. April (P. A. Z.)

Die litauische Zeitung „Lietuva“ veröffentlicht die folgende charakteristische Entschließung der Arbeiter der Putilowwerke in Petersburg: „Wir, Arbeiter der Putilowwerke, erklären vor dem ganzen russischen Proletariat und der ganzen Welt, daß die bolschewistische Regierung die Ideale der Oktoberrevolution vergessen und die russischen Arbeiter und Bauern betrogen und verraten habe. Die bolschewistische Regierung ist nicht die Regierung der Arbeiter und Bauern, sondern eine diktatorische Macht des zentralen Komitees der bolschewistischen Partei. Die Regierung hat der Bevölkerung das Wahlrecht entzogen und unter Drohung mit Erschießen, Verhaftung und Bestrafung die Organisation der Sowjetschäfte geschaffen, die nicht schwanken, sich als Vertreter des Volkes auszugeben. Wir protestieren dagegen, daß in ganz Russland im Namen dieser Räte Bruderblut vergossen werde, und erklären, daß die Erschiebung der Mitglieder der arbeitenden Bevölkerung in Stadt und Dorf nicht von uns hervorgerufen wurde, sondern das schamlose Werk der Provokateure, Henker und Mörder ist. Die Arbeiter fordern die sofortige Beseitigung der Kommissare, der Parteidiktatur, Aufhebung der Todesstrafe, Einführung des Wahlrechts, des freien Wortes, außerdem Abschaffung der Prügelstrafe in der Roten Garde und der Marine und Befreiung der verhafteten Arbeiter, Matrosen und Bauern.“

Die Entschließung endet mit den Worten: „Wir fordern vor das Tribunal die bolschewistischen Provokateure, Henker und Mörder, Genug des Schweigens, des Leidens und des Schmerzes. Die ganze Macht muß in die Hände der auf dem Wege der Freiheit geschaffenen Arbeiter- und Soldatenräte übergehen.“

Die Lage in Odessa.

Ein aus Odessa zurückgekehrter Herr, welcher unsere Redaktion besuchte, hat uns manche Mitteilungen über die gegenwärtige Lage in dieser Stadt gemacht, die unsere Leser interessieren werden.

Der Herr verließ am 5. d. M. Odessa und kam über Konstantinopel, Bukarest, Temesvar (Ungarn), Belgrad, Agram, Graz, Wien, vorgestern in Lodz an. Am 4. April übernahmen bereits die Odessaer Bolschewiki die Regierungsgewalt. Am selben Tage verließen die Ententetruppen die Stadt. Jede Stunde lief aus dem Hafen ein Schiff aus, insgesamt verließen etwa 30 Schiffe den Odessaer Hafen. In der Stadt stand u. a. auch das 4. Korps der polnischen Legionäre, ungefähr 10 Tausend Mann, von denen es nur einem Teil gelungen ist, sich in Sicherheit zu bringen.

In Odessa sind nur ukrainische Banknoten im Umlauf. Zarenrubel ist vollständig verschwunden. Für 1000 Zarenrubel werden 1300 ukrainischen Karbowanzy gezahlt. Auch herrscht ein großer Mangel an Kleingeld. Die kleinste Banknote ist ein 50 Karbowanzy-Schein. Die Preise für Lebensmittel steigen von Tag zu Tag und sind direkt fabelfhaft. Für ein Mittagessen zahlt man ohne Trinkgeld bis 200 Karbowanzy. Schwarzbrot kostet 20 Karbowanzy das Pfund. Kartoffeln 5 Karb., Brennholz 30 Karb. das Bud. Rindfleisch 18 bis 26 Karb. Zucker 22 Karb. Ungeheuer schwer läßt sich eine Wohnung aufzutreiben; es werden Trinkgelder bis zu 500 Karb. gezahlt, um ein Zimmer zu bekommen. Die besten Geschäfte machen die Fuhrleute. Für eine Droschke verlangen sie bis 200 Karb. Das Passieren der Straßen ist mit Lebensgefahr verbunden; sogar am hellen Tage wird das Publikum beraubt. Alle diejenigen, welche bea-

sichtigen sollten, jetzt nach Russland oder nach der Ukraine zu fahren, können nur dringend davor gewarnt werden.

Die Lage in München.

Berlin, 26. April. (P. A. T.)

Die Münchener Kommunisten beabsichtigen, neue Banknoten in der Gesamthöhe von 100 Millionen Mark in Umlauf zu setzen. Präsident der Sicherheitspolizei ist der Schlossergesell Dorsch. Die Kommunisten haben mehrere Hotels besetzt, in denen die Lebensmittel konfisziert wurden. Das Privatvermögen und die Bankdepots haben die Kommunisten bis zur Höhe von 25% beschlagnahmt. In den Straßen treiben sich viele russische Kriegsgefangene umher. Die Stärke der Truppen der Roten Garde wird auf 30 000 Mann berechnet. An der Spitze dieser Armee steht Parquin. Aus Augsburg wird gemeldet, daß die Kommunisten Fürstenfeld Bruck besetzt haben, wo der Bürgermeister verhaftet wurde.

Plünderungen in Hamburg.

Hamburg, 26. April. (P. A. T.)

Die Blätter melden, daß an der Mündung der Elbe 6 Torpedoboote in Bereitschaft stehen, die gegen die Banditen vorgehen sollen, die in Hamburg die Löden plündern. Es werden viele Personen verhaftet. Die ganze Stadt ist von Drahtverhauen umgeben. Wegen des Kohlemangels wurde der Straßenbahnbetrieb eingestellt.

Unruhen in Hannover.

Hannover, 26. April. (P. A. T.)

Es kam hier zu Strafenunruhen. Die Menge warf sich auf das Militär und die Polizei, worauf das Militär von der Waffe Gebrauch machte. Es gibt viele Tote und Verwundete.

Berlin, 26. April. (P. A. T.)

In Sachsen wurde der Sicherheit halber der Belagerungszustand eingeführt.

Berlin, 26. April. (P. A. T.)

Die Nachricht, daß die deutsche Regierung angeblich in Berlin den Belagerungszustand sofort oder am 1. Mai aufzuhören beabsichtige, ist falsch. Am 1. Mai werden sozialistische Umzüge gestaltet sein, die Behörden bereiten jedoch bereits jetzt außergewöhnliche Maßnahmen vor, um Demonstrationen oder Unruhen zu verhindern.

Lokales.

Lodz, den 27. April.

Quasimodozeniti.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt... Job 19.

Östern ist vorüber, die Osterbotschaft "Tod ist verschlungen, Leben errungen" ist geblieben und wird auch in alle Ewigkeit bleiben. Diese Osterbotschaft ist ja die Sehnsucht und das Verlangen, das tiefe Ahnen und Ringen des Menschen. Glücklich, ja beiderdeutig der Mensch, der sagen kann: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

Ist dem nicht so? Betrachten wir jenen Doktor Faust, den uns Meister Goethe gezeichnet hat. Herrlich weit hat er es gebracht. "Mich plagen keine Skrupel und Zweifel, fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel." Ist er glücklich? "Dafür ist mir auch alle Freude entflossen," so fragt er. Doch Dr. Faust will erkennen, was die Welt im Innern zusammenhält. Er wendet sich der Zauberei zu. Der Erfolg ist zunächst überwältigend. Das Resultat aber: "Die Kraft des Himmels kann er nicht erzwingen, den Geist der Erde nicht verstehen!" Wissen kann er nicht. Glauben kann er nicht. Er kann und will nur eins: sterben, "ins Nichts dahinstreifen." Er setzt die Schale mit dem Giftrank an den Mund! ... Da erlöst Glockenklang und Chorgesang, denn es ist ja der Ostermorgen angebrochen:

Christ ist erstanden!
Freude dem Sterblichen,
Den die verderblichen,
Schleichen, erblichen
Mängel umwandeln."

Christ ist erstanden!
Selig der Siebende,
Der die betreibende
Hoffnung und übende
Prüfung bestanden.

Und Faust?

An diesem Klang von Jugend auf gewöhnt,
Faust auch jetzt zurück nach in das Leben...
D tönen fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!"

Ohne die Gewissheit des Lebens ist das Leben nicht weit gelebt zu werden. Die Gewissheit des Lebens hilft uns auch über das Leid, den Tod hinaus! Das beweist uns Job. Schlimm ist es um Job bestellt. Sein Hab und Gut, seine Kinder und sein Glück dahin. Es sind "seine Brüder fern von ihm, seine Verwandten fremd geworden. Seine Nächsten haben sich zurückgezogen und die Freunde ihn vergessen; er ruft den Recht und der selbe antwortet ihm nicht; sein Atem ist seinem Weibe zuwider; er ist ein Ekel geworden seinen Angehörigen; alle Getreuen haben einen Streul an ihm, auch seine liebsten Freunde verstehen ihn nicht, sondern schmähen ihn!" Und

doch: das Antlitz strahlt, das Auge erglüht, die Stimme wird fest und klar; froh und mutig, siegesbewußt und stolz klingt es: Ich weiß, ich weiß, daß mein Erlöser lebt! ... Es ist das Leben noch nicht inhaltslos, es ist noch lebenswert, denn es hat noch einen Zweck, noch ein Ziel; auch Hob's Unschuld kommt an den Tag; auch ihm wird das Recht werden: auch ihm werden bessere Tage erblühen!

Die Gewissheit der Auferstehung und des Lebens, wer gibt, wer bringt sie uns? Die Natur? Auch sie spricht von Werden und Vergehen. Der Menschgeist? Auch er hat seine Grenzen: Des Menschenstoffs höchstes Wissen ist die Kenntnis, "daß wir lernen müssen". Die Gewissheit gibt uns der, der zu uns spricht: "Ich lebe und ihr sollt auch leben! Ich war tot und sieh ich lebe, leben, leben sollt auch du!" Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!

Einsegnung. Heute um 10 Uhr vormittags findet in der St. Johannis Kirche die Konfirmation der ersten Gruppe der Konfirmanden durch Herrn Superintendenten Angerstein statt. Es werden 85 Knaben und 135 Mädchen eingefestigt.

Rekrutabend im Junglingsverein. Heute werden ungefähr 17–20 Mitglieder des Ev.-luth. Junglingsvereins, die in das polnische Heer eingereiht werden, vom Verein Abschied nehmen. Sämtliche Mitglieder des Vereins, sowie auch die Eltern und Geschwister derselben und auch andere Gläubigen genossen, sind zu der Vereinsfeier herzlich eingeladen. Die Abschiedsfeier wird durch Gesänge und Vorträge feierlich ausgestaltet werden. Zum Schluss des Rekrutabends wird eine freiwillige Spendenzusage zugunsten der Einrichtung der notleidenden Konfirmanden veranstaltet werden. Die Gesangbücher bitte ich mitzubringen zu wollen. Die Vereinsfeier findet heute abends 7 Uhr statt, und zwar im Lokale des Junglingsvereins. Pastor J. Dietrich.

Keine Wallfahrten nach Czestochau. Wegen der sich ausbreitenden Typhusepidemie im Süden und Osten unseres Landes und auf Grund eines Rundschreibens in dieser Angelegenheit, das vom Gesundheitsministerium an die Geistlichen versandt wurde, fand in Czestochau eine Versammlung der Geistlichkeit und der Vertreter des Arbeitervereins statt, in der beschlossen wurde, sich an die Kaplane mit der Aufforderung zu wenden, die Wallfahrten nach Czestochau einzustellen. Um für die Pilger, die dennoch eintreffen werden, möglichst gute und gesundheitliche Wohnverhältnisse zu schaffen, wird in Czestochau ein Komitee zum Schutz der Pilger gegründet.

Der erste Mai darf gefeiert werden. Der Minister des Innern S. Wojszchowski erließ nachstehende Kundmachung: Am 1. Mai wird das polnische Volk zum ersten Mal im befreiten Vaterlande den Geburtstag der großen Konstitution feiern. An diesem Tage werden die Wünsche der Bürger nach Vereinigung aller Länder Polens mit elementarer Gewalt zum Ausdruck kommen. Diese Gefühle müssen durch nichts behindert Ausdruck finden. In allen demokratischen Staaten wird von der Arbeiterklasse der erste Mai als Feiertag der Arbeit gefeiert. Dasselbe wird das befreite Polen tun. Das Vaterland ist die Mutter aller Bürger. Die Arbeiter müssen fühlen, daß sie in ihrem Vaterlande nicht bedrückt werden. Sie haben daher das Recht, an einem zum Feiertag bestimmten Tage ihre Forderungen und Wünsche, wie es in demokratischen Staaten angebracht ist, zu äußern. Daher habe ich für den 1. und 3. Mai das Verbot für Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel auf. Am 1. und 3. Mai sind von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends Versammlungen und Umzüge zulässig. Jegliche Störungen der öffentlichen Ordnung, die für Leben und Gut der Bürger gefährlich werden können, werden jedoch streng bestraft.

Die Lebensmittelpreise der 101. Periode, die am 28. April in Kraft tritt, berechtigt zum Empfang von 3 Pf. Weizengehäck (Kupon Nr. 1), 1½ Pf. Weizengehäck (Kupon Nr. 2), 1½ Pf. Weizengehäck (Kupon Nr. 3), 1 Pf. Weizengehäck (Kupon Nr. 4), 1 Pf. Weizengehäck (Kupon Nr. 5). Der Zuckerabschnitt berechtigt zum Empfang von 1 Pf. Zucker.

Die Rekruteneinschubung. Am Donnerstag, den 24. d. M., hat in der Stadt und dem Kreise Lódz die Aushebung der Jahrgänge 1897 und 1898 begonnen. Es sind zwei Aushebungskommissionen tätig, eine für die Stadt und die andere für den Kreis, die die Rekrutierung in Bielsk, Tuszyn, Lódz und darauf in Babianice und Łask für den Kreis Łask leiten wird. Die Rekruten der Stadt Lódz müssen in alphabethischer Reihenfolge vor der Kommission erscheinen, worauf sie bis zum 10. Mai beurlaubt werden. Nach Ablauf ihres Urlaubs müssen sie sich in den Kasernen stellen. Die Aushebungskommissionen stellen sich wie folgt zusammen: Leiter der ersten Kommission ist Oberst Kożewski, der zweiten Lieutenant Bonowicz; Militärärzte sind die Hauptleute Dr. Dr. Wienckowski und Mision. Die Zivilärzte wechseln jeden Tag ab, desgleichen die Vertreter der Regierungskommission. Die Aushebung wird am 28. Mai beendet sein.

Das Kreisgänzungsamt macht darauf aufmerksam, daß während des Urlaubs bis zum 10. Mai kein Rekrut Lódz verlassen darf, da dieser Urlaub zu jeder Zeit rückgängig gemacht werden kann und die Rekruten sich in diesem Falle sofort wieder stellen müssen.

den kann und die Rekruten sich in diesem Falle sofort wieder stellen müssen.

Zur Versorgung armer Kinder mit Lebensmittel. Der Kreisarzt der Stadt Lódz wandte sich an sämliche Wohltätigkeitsanstalten, die Kindersfürsorge ausüben, mit der Bitte, ihm die genaue Zahl der Kinder, die von der Anstalt versorgt werden, angeben zu wollen. Diese Ziffern sind dem Ministerium für öffentliche Gesundheit nötig, um den Anstalten durch Zuweisung von Lebensmitteln zu Hilfe zu kommen.

Sonderunterstützung für die Veteranen von 1863. Das Arbeitsministerium hat dem Haupthilfsausschuß 96 570 M. zur Auszahlung entstand zwischen den Anständlingen ein Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Es wurden Messer in Gebrauch genommen. Der Besitzer der Gastwirtschaft rief Polizei herbei, die die Verbrecher zu entwaffnen begann. Verwundet wurden: der 31jährige beschäftigungslose Josef Peppowski (Schattwunde), der Polizist Ludwig Wenzel (eine mit einem stumpfen Gegenstand an der Stirn beigebrachte Wunde), der 23jährige Arbeiter Stefan Rojewski (Schlagwunde am Kopf), der Polizist Josef Gulgowski (durch Glasplatten verwundet), der 23jährige Kazimierz Hiedzinski (Kopfwunde) und der 23jährige Kazimierz Hiedzinski (Kopfwunde). Nachdem die Verbrecher nach dem nahen Polizeibereich gebracht worden waren, wurde ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft herbeigerufen, der ihnen die erste Hilfe ertheilte. Das saubere Quartier wurde nach der Untersuchungsabteilung geschafft.

Erschossen. Vorgestern nach bemerkte eine Streiwache des 13. Polizei-Kommissariats in der Lagiewnickistraße einen verdächtigen Mann, der bei der Aufforderung stehen zu bleiben, die Flucht ergriff. Die ihm nachgeworfenen Schäfte verwundeten ihn schwer. Anfänglich sagte der Verwundete aus, daß er L. Wojszchowski heißt; später gab er vor, daß er StolarSKI heißt. Er bezog keinerlei Ausweispapiere. Der herbeigerufene Arzt der Unfallrettungsbereitschaft brachte ihn in das Hospital von Poznański, wo er bald darauf verstarb.

Kleine Nachrichten. Im Hause 18 in der Podwale wurde ein ausgetragenes neugebornes Kind weiblichen Geschlechts gefunden. — In der Wohnung des Hauses 53 in der Sienkiewicza, wo sich das 27-jährige Dienstmädchen A. W. eine Gasvergiftung zu einer Unfallrettungsbereitschaft brachte, das Dienstmädchen wieder zum Bewußtsein.

Kartoffeln aus von der Deputation unabhängigen Gründen entstanden ist und zwar dadurch, daß die Landwirte die Kartoffeln nicht ableisten. Was die Verteilung anbetrifft, so haben diejenigen Schwerarbeiter, die für die Öffentlichkeit arbeiten, das größere Recht zum Empfang der Kartoffeln. Diese jetzt sich bemerkbar machenden Schwierigkeiten seien jedoch nur zeitweilig und würden in nächster Zeit beseitigt werden.

Blutige Schlägerei. Vorgestern kamen in eine Gastwirtschaft in der Fabrycznastraße einige junge Leute, wie es sich in der Folge herausstellte, Verbrecher. Nach einem Triebgelage entstand zwischen den Anständlingen ein Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Es wurden

der Gesellschaftsverwaltung v

ich er das D

dem Vorichla

sterium für d

Unterstützungs

Kinder

in der Anse

nachschw

Straße 12, de

Bezirk zum

Gesamt

ten jungen

in der Ber

der Ber

in seinem Be

getan

September v

Winter abzu

denen er laufen könn

nehmung

den Schul

will frei.

Agan

luth. Kirchen

27. April, j

Göte einen

folge. Diese

tragten, Ghor

gesamt mit

reicht

4 Uhr nach

gelungenen

verwaltung,

leichten Stift

diesmal befe

Konf

M

sind in der Geschäftsstelle der "Lodzer Freien Presse" folgende Gaben eingegangen:

Von der Firma Arnecker u. Co. M. 25.—

H. L. 40.—

Mit den bisherigen 488.—

Zusammen: M. 553.—

Den Spendern herzlichen Dank. Weitere Gaben werden wir gern weiterleiten.

Theater und Konzerte.

Thalia-Theater. Uns wird geschrieben: Heute, nach genau 2 Uhr, ist die 20. Wiederholung der interessanten und erfolgreichen "Reise um die Erde, 2. Teil", abends 7 Uhr, findet die dritte Wiederholung der beliebten und lustigen Posse mit Gesang und Tanz "Bis morgen um fünf Uhr" statt. Am Montag, abends 7 Uhr, geht Emile Boles' packendes Sensationsdrama "Therese Raquin" mit Frau Adele Hartwig-Wassermann in der Tiefstufe zum letzten Male in Szene. In dieser großen Hauptrolle wird Frau Adele Hartwig-Wassermann zum letzten Male dem Loder Publikum gegenüberstehen. 5 Eintrittspreisen. Karten vorverkauf

Verlorenes. Die geachteten Mitglieder des Thalia-Theaters Hans Heinrich Schäffer (Regisseur am Meidzien-Theater im Frankfurter a. M.) und Julius Wolfram Schottelius vom Schiller-Theater in Berlin werden, wie aus einer Anzeige in der Warschauer russischen Zeitung "Sowjetische Slovo" ersieht, in der dieser Tag in Warschau zu feiern ist. In diesen dramatischen Schauspielen "Bezale" unterrichten. Diese Lehranstalt wird unter der Leitung des Wiener Dramaturgen Leo Gottleder stehen.

Nachmittagskonzert. Uns wird geschrieben: Heute um 3 Uhr nachmittags findet das in dieser Saison vorletzte Nachmittagskonzert unter Leitung von Dr. Szulc statt. Als Solist tritt der bekannte Pianist Viktor Lubomirski auf, der die Werke von Chopin, Medtner und Scriabin zum Vortrag bringen wird. Im Programm die Symphonie von Kalinnikow. Karten sind von 10 Uhr ab an der Kasse des Konzerthauses zu haben.

Chrenabend für das Loder Symphonie-Orchester. Morgen wird, wie uns geschrieben wird, unser musikalisches Publikum ein großes musikalisches Fest erleben. Wir werden Gelegenheit haben, zwei solche Sterne wie Irene Dubrowska und Ada Sari zu bewundern. Außerdem werden wir zum ersten mal die symphonische Dichtung von Sirakow hören. Es unterliegt also keinen Zweifel, daß dieser Chrenabend sich des größten Erfolges erfreuen wird. Karten sind bei Alfr. Strauch, Dzielna 12, zu haben.

Bereite und Versammlungen.

Vom christlichen Wohltätigkeitsverein. Am Freitagabend fand unter dem Vorbehalt des Herrn Jarzembski eine Sitzung des Bereitstellungs- und Ausbildungsausschusses statt, in welcher u. a. folgende Angelegenheiten erledigt wurden: Folge der jüngsten Sommerzeit wurde beschlossen, die Sommerkolonien wieder zu eröffnen. Der Bereitstellungsrat entz

Danksgung.

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme, die mir anlässlich der Beerdigung meines teuren, unvergesslichen

Leonhard Hermel

zuteil wurden, spreche ich ein „Danksgung“ aus. Ganz besonders danke ich Herrn Pastor Dietrich für die tiefgehenden, trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Herren Ehrenträgern, den edlen Kranz- und Blumenspendern und allen denen, die meinem so lieben Leo die letzte Ehre erwiesen haben.

1221

Im tiefen Schmerz
die untröstliche Witwe Lydia Hermel geb. Führig.

Konstantiner Str. 16

Kino „POLONIA“

Konstantiner Str. 16

Konstantiner Straße 16, im Gebäude des „Großen Theaters“. Von heute ab der Clou der Saison!

„Der Tyrann des Ostens“

Kunstfilm in 5 Akten (7 Teilen) der bekannten amerikanischen Filmfabrik „Transatlantic“.

- 1) Am Vorabend der Kriegserklärung.
- 2) Die feurige Lilie.
- 3) Der Tyrann des Ostens.
- 4) Der Spionage angeklagt.
- 5) Im Totenschloß.



- 6) Die verschwundenen Kriegsdokumente.
- 7) Vor der Hinrichtung.
- 8) Die Verhaftung des Thronfolgers.
- 9) Ankunft der englischen Hilfsstreitkräfte.
- 10) Inmitten des Kugelregens.

Ihre Vermählung

befreien sich anzusehen

K. F. O. Heinze
Emma Heinze
geb. Anger

1209



Kirchen-Gesang-Verein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lódz.

Am Dienstag, den 29. April d. J., um 7 Uhr abends:

Monatssitzung mit Ballotage.

Um pünktliches und möglichst vollzähliges Erscheinen der Herren Mitglieder ersucht höchst der Vorstand.

1234

Gymnasialdirektor Professor Eduard Habermann veranstaltet einen Abendkonzert — von 10 Vorlesungen über —

philosophie

bei beschränkter Teilnehmerzahl.

Allgemeinverständliche Einführung in das Wesen, die Gebiete, Probleme und Hauptfragen der Philosophie mit anschließender Letztere ausgewählter Kapitel und Diskussion. Näheres zu erfahren in der Buchhandlung „Buch und Kunst“, Benedekstrasse Nr. 2.

Am Sonntag, den 27. April,

pünktlich um 2 Uhr nachmittags findet im Saale der Handwerker-Resource, Klinicki-Str. (Widzewskia) 117 ein

Musikalisch-Dramatischer

Unterhaltungs-Nachmittag

mit darauffolgendem Tanz statt.

Ein Einakter, humoristische und musikalische Vorläufe wechseln in bunten Reihenfolge einander ab.

Ein mit Speisen und Getränken günstigem Preis steht den Gästen zur Verfügung.

Die Reinzahlung ist für wohlthätige Zwecke bestimmt.

Um regen Besuch bitten das Fest-Komitee.

NB. Vorverkauf der Eintrittskarten in der Buchhandlung des Herrn Winkopf, Petrikauer Straße Nr. 144.

1272

odzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer Straße 86

empfängt Zahnläden v. 9—8 Uhr.

Schmerzlose Behandlung.

Wiener Zahnärztliche Klinik, Nawrotstr. 4

Zahnziehen, Nervenziehen und Zahnböhrung durch Anwendung von allerneuesten Methoden, garantiert ganz ohne Schmerzen — zu sehr billigen Preisen.

Porzellan-, Goldketten und künstliche Zähne nach den neuesten Systemen.

270

Intelligente junge Dame

sucht Herrenbekanntschaft zwecks Heirat. Disziplin: Ehrengasse. Herren, nicht über 30 Jahre, wollen ihre Offerte unter „G. H.“ in der Expedition dieses Blattes abgeben.

1305

Spezialarzt

D. C. Przybalski,
Zawadzka 1 (Scheiblers-Neubau).
Haut- und venerische Krankheiten
und Männerkrankheiten.

Spazierstunden v. 9—2 u. v. 4—8 Uhr

Damen v. 5—6 Uhr.

221

Zahn-Arzt

Ziegel-Strasse 36

(Ecke Petrikauer)

Empfangt tägl. v. 10—1 u. v. 3—7 nach-

am Sonnt. u. Feiertagen v. 10—12 vorw.

1088

wohnt jetzt 1176

Zielna-Strasse Nr. 34.

Empf. von 9—12 u. v. 3—8 Uhr.

1176

Appartement.

1176

Frühling, komm wieder!

Ach möchtet es wieder Frühling werden
Und keimen und sprohen auf Erden!
Der trüben Zeiten, hinab in die Grust!
Frühling, vertreib' sie mit deinem Duft;
Komm und lass dich auf Erden nieder!
Frühling, komm wieder!

Es gab ein Häuschen in Friedenszeit,
Das Glück hat drinnen manch Herz erfreut,
Da ist der graue Krieg gekommen
Und hat das Glück hinweggenommen
Schlag Friede, Freud' und Glück darnieder.
Frühling, komm wieder!

Oskar F., Lodz.

Der erste amerikanische Friedensbringer.

Präsident Wilson hat als Bringer des Friedens für die Welt und als Vertreter der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, als der er in Europa erschienen ist, einen Vorgänger in einer der erhabensten Gestalten der amerikanischen Geschichte: in Benjamin Franklin. Wenn auch heute die Stellung des amerikanischen Staates unendlich viel größer und machtvoller ist, als in Franklins Tagen, wo die junge Republik die schwersten Stürme ihrer Geburt überstehen musste, so ist doch die Rolle, die Franklin bei seinem Aufenthalt in Paris gespielt hat, der Wilsons ähnlich. Der amerikanische Friedensabgeordnete wurde der Abgott des französischen Volkes; man brachte ihm Huldigungen entgegen, die denen nicht nachstehen, mit denen Wilson empfangen worden ist und er galt allgemein als der Träger einer neuen, einer moralischen Macht im Völkerleben, als der Apostel der Menschenrechte, als der Kämpfer für Frieden, Freiheit und Völkerglück. Es sind kaum mehr als 142 Jahre her, daß Franklin vom amerikanischen Kongress als Bevollmächtigter Gesandter und Minister nach Paris geschickt wurde, um zunächst einmal Frankreich zur Hilfeleistung im Kampf gegen England zu gewinnen. Dies gelang dem jungen Amerikaner, indem er 1778 einen Freundschafts- und Handelsvertrag sowie ein Bündnis Frankreichs mit den Vereinigten Staaten zustande brachte, und er krönte seinen achtjährigen Aufenthalt in Paris damit, daß er den heissen Frieden zwischen England und seinem Vaterland durchsetzte. Am 20. Januar 1783 wurden die Präliminarien zwischen beiden Mächten abgeschlossen, und am 3. September folgte dann der endgültige Frieden.

Franklins Ercheinung in den Pariser Salons war eine wichtige Begebenheit für ganz Europa, so urtheilt Schlosser in seiner Geschichte des 18. Jahrhunderts. „Der in Paris herrschende Ton bestimmte damals noch den ganzen Ton der vornehmsten europäischen Welt; auf die Pariser Salons aber machte die bis zur Narrheit getriebene Bewunderung Franklins eine an Wunder grenzende Wirkung. Seine Kleidung, seine Einfachheit der äußeren Erscheinung, verbunden mit der freundlichen Milde des Alten, verschafften ihm Scharen von Anhängern“. Der Graf Segur gibt den Eindruck, den Franklin in Paris mache, mit folgenden Worten wieder: „Nichts war interessanter und auffallender als der Gegensatz im Luxus unserer Hauptstadt, in der Eleganz unserer Moden, in der Pracht von Versailles, in allen lebendigen Spuren des monarchischen Stolzes Ludwig XIV. zu der einfachen bürgerlichen Kleidung, der einfachen, aber festen Haltung, der freien und offenen Sprache, der schlichten Frisur des Amerikaners.“ Man verglich ihn mit Cato und Faustus und allen Grünen des antiken Römertums; man feierte ihn „als Helden und Weisen, als Gelehrter einer und Wohltäter zweier Welten, als Schöpfer der Freiheit und des Glücks der Menschen.“ Der

Graf Houdetot stellt ihn über Wilhelm Tell, weil er „nicht durch wilde Tapferkeit, sondern durch menschliche Güte die Freiheit bringt.“

Der kluge und überlegene Amerikaner verstand es vorzüglich, sich die Begeisterung der Franzosen zunutze zu machen. Um den täglichen Huldigungen und der Umlagerung durch die Pariser Gesellschaft zu entgehen, nahm er seinen Wohnsitz in Passy und zeigte sich nur bei besonderen Gelegenheiten. Durch diese Haltung, durch seine einfache Würde und weitere Zuversicht gelang es ihm, der eigentlich als Bittsteller kam, ganz Europa den Glauben beizubringen, daß die Sache Amerikas die Sache der Freiheit der ganzen gebildeten Welt, ja der Menschheit übergehe sei. Und diese Annahme wurde bestätigt durch die siegreiche Vorstellung Franklins beim König am 20. März 1778, in der Franklin am Verjaillier Hof als Vertreter einer neuen Macht der Erde anerkannt wurde. Er selbst verlor nicht einen Augenblick seine überlegene Urteilstreit. Er lächelte in seinen Briefen über die 150 Büsten, Bilder und Porträts, die im Laufe weniger Jahre in Paris von den Jüngern des „amerikanischen Weisen“ veröffentlicht wurden, aber die Medaillons, die man auf Schnupftabakdosen und in Ringen anbrachte, über die langen „Röde à la Franklin“, die jeder Student tragen wollte, und meint von sich selbst: „Stellt Euch einen alten Mann mit grauem Haar in einer abgetragenen Pelzkappe unter den gepuderten Häuptern von Paris vor.“ „Gelehrte Sprachförderer meinen“, schreibt er ein anderer Mal, „daß der Name Doll (Puppe) vom Worte Idol abgeleitet wird. Auf Grund der großen Zahl der von ihm gemachten Puppen kann Dein Vater füglich von sich behaupten, daß er in diesem Sinne hierzulande idolisiert wird.“

Der Höhepunkt erreichte die Franklin-Behrührung in Paris, als Voltaire ihn vor der versammelten Académie umarmte, „Solon und Sokrates sich den Bruderkuß geben“, wie es im Bericht heißt und alle Tränen der Rührung vergossen. Dabei verlor aber Franklin seine praktischen Ziele keineswegs aus den Augen, er nutzte die Verehrung und das Vertrauen, die man ihm entgegenbrachte, dazu aus, Frankreich ganz auf die Seite der Vereinigten Staaten zu bringen und vollbrachte dann weiter das Meiste, was er von dem Präsidium zu der Klasse der siegreichen diplomatischen Verträge gehören, sind zu ihrer Gültigkeit dieselben Gebräuche notwendig, wie bei den diplomatischen Verträgen. Um zu wissen, wer das Recht hat, gültige Präliminarien abzusiegeln, muß man die Bestimmungen der Staatsverfassungen zu Rate ziehen. In den Vereinigten Staaten ist ein Friedensschluß gültig, wenn er von dem Präsidenten abgeschlossen und von dem Senat allein bestätigt ist. „In Deutschland“, sagt Clunet, „hat nach der Verfassung der Kaiser das Recht, Frieden zu schließen. Dieselbe Machtwollkommenheit wird vielleicht dem gesetzähnlichen Nachfolger zulommen. In Frankreich wurde, als das Land nicht verfassungsmäßig organisiert war, die parlamentarische Zustimmung für solche Verträge für notwendig erachtet. Die Präliminarien vom 26. Februar 1871 wurden der Nationalversammlung unterbreitet und von ihr am 2. März 1871 genehmigt.“ Nach der jetzigen französischen Verfassung hat der Präsident der Republik das Recht, den Frieden zu schließen und zu ratifizieren; er gibt nur den Kammern davon Kenntnis. Aber Clunet betont ausdrücklich, daß man auch bei dem Vorstufen von 1919 die Zustimmung des Parlaments einholen wird. Wenn der Vorstufen abgeschlossen ist, so vergehen gewöhnlich noch einige Monate, bevor der endgültige Schluß des Krieges in dem Friedensvertrag vollzogen wird.

Der Vorstufen im Völkerrecht.

Die Vorstufenverhandlungen, die in nächster Zeit in Versailles stattfinden werden, bilden zwar noch nicht den endgültigen Abschluß des Krieges, sind aber von entscheidender und ausschlaggebender Bedeutung. Das betont der französische Staatsrechtsschüler Eduard Clunet im „Temps“ in einem Aufsatz, der die völkerrechtliche Bedeutung der Präliminarien, besonders auch gestützt auf die Ansprüche deutscher Völkerrechtsschreiber, erörtert. Die Überleitung der Beziehungen zwischen feindlichen Staaten vom Krieg zum Frieden vollzieht sich in drei verschiedenen Stadien: dem „Waffenstillstand“, der den Kriegszustand aufhebt, den „Friedenspräliminarien“, die die Hauptbedingungen der künftigen Versöhnung festlegen, und dem „Friedensvertrag“, der die Bedingungen der neuen friedlichen Beziehungen bis in alle Einzelheiten regelt. In diesen Formen haben sich die Friedensschlüsse des letzten halben Jahrhunderts vollzogen, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

Krieg zwischen Italien, Frankreich und Österreich, Vorstufen von Villafranca (12. Juli 1859).

Friedensvertrag von Zürich (10. November 1859).

— Krieg zwischen Preußen, Österreich und Dänemark, Vorstufen von Wien (1. August 1864).

Friedensvertrag von Wien (30. Oktober 1864).

— Krieg zwischen Österreich und des Deutschen Kriegs, Nölsburger Vor-

stufen (6. Juli 1866). Prager Frieden (23. August 1866). — Deutsch-Französischer Krieg, Vorstufen von Versailles (26. Februar 1871).

Friedensschluß von Frankfurt a. M. (10. Mai 1871). — Krieg zwischen der Türkei und Russland, Vorstufen von Adrianopel (3. Januar 1878) und von San-Stefano (3. März 1878), Friedensschluß von Berlin (13. Juli 1878). — Krieg zwischen China und Japan, Vorstufen (30. März 1878), Friedensschluß (17. April 1878). — Krieg zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten, Vorstufen (12. August 1898), Friedensschluß (10. Dezember 1898).

Dasselbe Verhältnis zwischen Vorstufen und Friedensschluß ist auch bei den späteren Kriegen zu konstatieren. Ist die im Waffenstillstandsvertrag gesetzte Frist abgelaufen, so werden die Friedenspräliminarien veröffentlicht, die in einem besonderen Dokument aufgesetzt und unterzeichnet werden. Diese Präliminarien bilden meistens „die Zusammenfassung der Hauptpunkte“ des eigentlichen Friedensvertrages. „Die Vergütungen über Einzelheiten und die besonderen Ausführungsbestimmungen bleiben dem endgültigen Friedensvertrag vorbehalten.“ Die Präliminarien haben die bindende Kraft eines förmlichen diplomatischen Vertrages: „Sie haben in den Grenzen, die ihnen gesetzt sind, dieselben Wirkungen, wie die Verträge selbst, die dann später an ihre Stelle treten. Hier wie bei allen internationalen Vereinbarungen, gibt der Teil, der sein Wort bricht, dem andern vertraglichkeiten den Teil alle seine Freiheit wieder, so daß der Krieg wieder von neuem beginnen kann. Da die Präliminarien zu der Klasse der siegreichen diplomatischen Verträge gehören, sind zu ihrer Gültigkeit dieselben Gebräuche notwendig, wie bei den diplomatischen Verträgen.“

Um zu wissen, wer das Recht hat, gültige Präliminarien abzusiegeln, muß man die Bestimmungen der Staatsverfassungen zu Rate ziehen. In den Vereinigten Staaten ist ein Friedensschluß gültig, wenn er von dem Präsidenten abgeschlossen und von dem Senat allein bestätigt ist. „In Deutschland“, sagt Clunet, „hat nach der Verfassung der Kaiser das Recht, Frieden zu schließen. Dieselbe Machtwollkommenheit wird vielleicht dem gesetzähnlichen Nachfolger zulommen. In Frankreich wurde, als das Land nicht verfassungsmäßig organisiert war, die parlamentarische Zustimmung für solche Verträge für notwendig erachtet. Die Präliminarien vom 26. Februar 1871 wurden der Nationalversammlung unterbreitet und von ihr am 2. März 1871 genehmigt.“ Nach der jetzigen französischen Verfassung hat der Präsident der Republik das Recht, den Frieden zu schließen und zu ratifizieren; er gibt nur den Kammern davon Kenntnis. Aber Clunet betont ausdrücklich, daß man auch bei dem Vorstufen von 1919 die Zustimmung des Parlaments einholen wird. Wenn der Vorstufen abgeschlossen ist, so vergehen gewöhnlich noch einige Monate, bevor der endgültige Schluß des Krieges in dem Friedensvertrag vollzogen wird.

Die internationale Arbeitsgesetzgebung.

Die wichtigsten Grundsätze.

Aus Paris wird gemeldet: In der vierten Plenarsitzung der Friedenskonferenz, die gleichzeitig die vierte öffentliche war, ist der Entwurf festgestellt worden, der die internationale Regelung der Arbeitsgesetzgebung enthält. Die Reglementierung über die Gründung internationaler Körperschaften wird in 41 Artikeln formuliert. Dieser Entwurf ist das Resultat monatelanger Arbeit der Commission de la législation internationale du travail, die unter Leitung Samuel Compers steht. Die Kommission Compers hat die Grundprinzipien in neun Punkten zum Ausdruck gebracht, über die aber noch keine endgültige Abstimmung stattgefunden hat, im Gegensatz zu dem organisierten Entwurf,

Er hatte es scherzend gesagt, aber ein ernster Wille hatte doch daraus gelungen.

Bachmann hatte der Davoschreitenden befreit nachgeblieben.

Freilich, sie war die Gräfin und er nur der Förster, und bei jeder Anderen hätte ihn die klühe Behandlung nicht gewundert.

Aber die junge Gräfin hatte sich ihm bisher doch so freundlich und wohlwollend gezeigt.

Was war denn geschehen, daß sie ihr Behnemen ihm gegenüber so plötzlich änderte?

Allerdings erinnerte er sich, daß auch der Graf kürzlich im Walde sehr unzufrieden zu ihm gewesen war. Sollte er aus irgend welchen Gründen, die ihm nicht bekannt waren, in Ungnade gefallen sein?

Beladenen Herzens flieg er die Stufen zu dem Besitz hinan, und wenige Augenblicke später trat er in das Gräfen Arbeitszimmer.

„Meinen untertünigen Gruß! Herr Graf haben mich rufen lassen. Ich bin zur Stelle.“

Gräf Artur, der am Fenster gestanden und an die Scheiben getrommelt hatte, wandte sich nach ihm um.

Es war ein feindseliger Zug in seinem Gesicht, der den alten Mann erschreckte.

Sogleich brach auch der Horn des Gräfen los.

„Bachmann“, sagte er, „ich habe mich bereits bei früherer Gelegenheit über das Gesindel aus dem Dorfe drehen geärgert, das meinen Wald brandschatzt. Wenn die Leute vom Gutshof Kleiss sammeln, so mag es noch hingen. Heute früh traf ich aber die alte Kreischmar aus Lindenholzen mit ihren drei Rangen, wie sie Kleiss sammelten. Wie oft soll ich Ihnen denn sagen, daß ich das nicht haben will?“

der bereits genehmigt ist. Diese neun Punkte lauten:

1. Weder die jure noch de facto darf die menschliche Arbeit einer Kaufmannsware oder einem Handelsartikel gleichgestellt werden.

2. Das Berufsrecht wird Arbeitgebern und Arbeitnehmern für alle Zwecke garantiert, die mit dem Geize nicht in Widerspruch stehen.

3. Kinder unter 14 Jahren ist die Arbeit in Handel und Industrie nicht erlaubt. Zweiter dieser Bestimmung ist, die physische Entwicklung und den Unterricht der Kinder zu fördern. Im Alter zwischen 14 und 18 Jahren darf von Kindern nur die Arbeit verrichtet werden, die mit ihrer körperlichen Entwicklung im Einklang steht und unter der Bedingung, daß der Fachunterricht oder der Unterricht allgemeiner Art dadurch nicht geschädigt wird.

4. Jeder, der Arbeit verrichtet, hat das Recht, eine Bezahlung zu verlangen, die es ihm möglich macht, im Einklang mit der Zivilisation seiner Zeit und seines Landes zu leben.

5. Ohne Unterschied des Geschlechtes wird dieselbe Bezahlung für Arbeit garantiert, die in Quantität und Qualität gleichstehen.

6. Jeder, der Arbeit verrichtet, hat Anspruch auf einen Ruhetag. Im allgemeinen soll dies der Sonntag sein, doch kann ein anderer Tag gewählt werden, wenn dies nicht möglich ist.

7. Die Arbeitszeit ist in der Industrie wird auf acht Stunden pro Tag und 48 Stunden pro Woche beschränkt. Ausnahme werden für Länder gemacht, deren Klima oder deren Anfangsentwicklung der industriellen Organisation oder deren andere Umstände einen wesentlichen Unterschied in den allgemeinen Arbeitsverhältnissen verursachen.

8. Diejenigen, die im Einklang mit dem Gesetz in einem fremden Land zugelassen werden und dort Arbeit leisten, sind ebenso wie ihre Familien denselben Bedingungen unterworfen, wie die Einwohner des eigenen Landes. Diese Bestimmung gilt für alle Maßnahmen der Arbeitsgesetzgebung und der sozialistischen Gesetzgebung.

9. Jeder Staat ist verpflichtet, um die Durchführung der Gesetze und Verordnungen betreffend den Schutz der Arbeit zu garantieren, den Dienst einer Arbeitsinspektion zu organisieren. In das Personal dieses Kontrolldienstes müssen auch Frauen aufgenommen werden.

Lauf dem angemessenen Entwurf der 41 Artikel sollen zwei Zentralkörperschaften geschaffen werden, ein permanentes Bureau, welches dort domiziliert, wo der Völkerbund seinen Sitz hat, und eine allgemeine Arbeitskonferenz, die mindestens einmal im Jahre zusammenkommt. Im Herbst dieses Kalenderjahrs soll sie ihre erste Versammlung in Washington abhalten. Auf dieser Konferenz ist jedes Land vertreten, das Mitglied des Völkerbundes ist, und zwar durch vier Mitglieder. Zwei werden durch die Regierung des Landes ernannt, eines durch die Arbeitgeberorganisation und eines durch die Arbeitnehmerverbände. Das in Genf ansässige Bureau wird durch den Rat von 24 Mitgliedern verwaltet, von denen 12 durch die Regierungen, 6 durch die Arbeitgeberdelegierten und 6 durch die Arbeitnehmerdelegierten ernannt werden. Nach dem von der Friedenskonferenz angenommenen Entwurf soll die Arbeitskonferenz zwei Arten von Beschlüssen fassen können. Sie kann über Verträge und Anordnungen bestimmen. Den Mitgliedern des Völkerbundes ist in reicher Weise die Freiheit der Executive gelassen. Die Mitglieder wenden die durch die Arbeitskonferenz angenommenen Verträge einfach nicht an, wenn ihr individuelles Parlament sie ablehnt. Die Regierung hat das Recht, die durch die Konferenz angenommenen Verträge als Anordnungen anzusehen. In dem ausführenden Rat, wo 6 Mitglieder der Arbeitgeber und 6 der Arbeitnehmer Sitz haben, signieren die 12 übrigen infolgedessen als Schiedsrichter. Von diesen 12 Schiedsrichtern werden 8 durch diejenigen Staaten ernannt, welche den Völkerbund gründen und deren Industrien den

Wenn es sonst nichts war! Bachmann war sofort beruhigt.

„Herr Graf“, verzogte er, „ich habe es der Kreischmar selbst erlaubt. Sie ist die armste Frau in ganz Lindenholzen. Ihr Mann hat eine Schlägerei gehabt und sitzt im Gefängnis. Die Kinder schreien nach Brot. Da dachte ich, ihr wäre die kleine Erleichterung für den Winter wohl zu gönnen!“

Die Rühe Bachmanns schien den Gräfen aber nur noch mehr aufzubringen.

„Sie dachten? Erlauben Sie mal. Sie haben nichts zu denken, wenn ich beschreibe! Das ist ja noch schöner, — ich verbiete, und der Förster erlaubt es. Wer ist hier Herr. Sie oder ich?“

Bachmann erblasste.

Über dreißig Jahre hatte er dem alten Gräfen gedient, aber niemals während dieser Zeit hatte er sich von ihm bitten zu lassen brauchen, was er sich von diesem jugendlichen Manne bitten lassen mußte.

„Wer hier der Herr ist, daran kann wohl kein Zweifel bestehen, Herr Graf, denn ich habe ja dreißig Jahre lang Zeit gehabt, darüber nachzudenken. Es handelt sich ja nur um eine Kleinigkeit, aber so hätten sie doch nicht mit mir sprechen sollen. Das tut weh, Herr Graf, wenn man weiß, daß man ein Menschenalter hindurch redlich seine Pflicht getan hat!“

In die Wangen des Gräfen stieg eine rote Röte. Er mochte sich denn doch ein wenig schämen.

Aber eben um das zu verbergen, fragte er eine desto größere Verbissenheit zur Schau.

Fortsetzung folgt.

Hörsters Hannchen.

Roman von W. Nordens.

(18. Fortsetzung.)

„Na, na, nur nicht gleich so böse!“ beschwichtigte sie und lehnte sich lässig in die Ecke des Wagens, so daß die schwelenden Formen ihrer blühenden Gestalt sich in dem leichten Seidenkleide verführerisch von den dunklen Polstern abhoben. „Ich bin auch ganz und gar nicht eifersüchtig. Apropos, was ich vorhin schon sagen wollte: so lieb die junge Frau ist, so wenig hat mir der Mann gefallen. Er scheint ein finsterer, ungehobelter Geselle.“

„Das ist er auch! Er ist nicht nur der reichste, sondern auch der trozigste und unverschämteste Bursche im ganzen Dorfe. Was geschehen ist, ist geschehen, aber schon aus diesem Grunde wäre es mir lieber gewesen. Du hättest Dich meiner besseren Einsicht gefügt und von dem Besuch auf dem Schulzenhofe abgesehen. Man muß niemanden mehr Ehre erweisen, als ihm Zukunft, und einem solchen Menschen nun schon gar nicht!“

Seine Stimme hatte unmutsvoll gebebzt.

Lebteste eines alten Schlosses. Vor unseren Augen breiten sich die engen, alten und unregelmäßigen Straßen der Stadt, die Türe der Kirchen und ehemaligen Klöster aus, und wir sehen aus dem Häusermeer die schöne im gotischen Stil erbaute St. Annen-Kirche auftauchen. Dieses Gotikshaus spielt in der Geschichte Wilnas eine wichtige Rolle. Als die Wogen der Reformation auch bis nach Litauen Haupstadt drangen, wurden in dieser Kirche die ersten evangelischen Gottesdienste abgehalten. Später wurde sie natürlich von den Jesuiten zurückgenommen, aber noch bis zum heutigen Tage hält man darin Gottesdienste in deutscher Sprache für die deutschen Katholiken der Gemeinde.

Das neuerrichtete polnische Theater auf der Pohulanka ist eine Zierde der Stadt. Unter den zahlreichen Unterrichtsanstalten sind zu nennen: 2 klassische Gymnasien, Progymnasium, Realchule, 2 Lehrerinstitute (ein hebräisches), 2 Mädchengymnasien und ein Priesterseminar. Im ganzen gibt es über 200 Lehranstalten, von denen über 1/4 jüdisch sind.

Die im Jahre 1576 gegründete Universität wurde nach dem polnischen Aufstande im Jahre 1832 aufgehoben und die Studenten scharenweise nach Sibirien verbannt.

Wilna besitzt ein Museum für Altertum mit verschiedenen interessanten Schätzen Litauens und einen schönen Botanischen Garten. Was in religiöser Hinsicht für den gläubigen Katholiken Polens Gedenktag bedeutet, ist für die katholische Bevölkerung Litauens Wilna. Hier befindet sich das wunderbare Marienbild von „Ostrobrama“, zu dem jährlich Tausende aus allen Ecken Litauens und Weißrusslands pilgern. Die Stadt ist ein wichtiger Knotenpunkt, und die Industrie ist vornehmlich durch Webefabriken, Sägewerke und Brauereien vertreten.

Die Geschichte erwähnt Wilna schon im XIII. Jahrhundert. Von 1322—1795 war Wilna die Hauptstadt von Litauen, 1387 ließ König Jagiello an der Stelle des heidnischen Haupttempels die noch jetzt stehende Kathedrale errichten, 1795 kam es mit Litauen an Russland, 1812 besetzte es Napoleon und organisierte von hier aus den Aufstand. Im Jahre 1831 fanden bei Wilna Zusammenstöße zwischen Russen und Polen statt. Während des polnischen Aufstandes 1863/64 lebte Murawiew von hier aus mit großer Strenge die Unterdrückung des Aufstandes. O. F.

Streifzüge im Ruhrgebiet.

Die spartacusistischen Elemente, die als treibende Kräfte hinter dem Ruhrbergstreik wie hinter anderen Ausständen in Deutschland stehen, haben bei einer Zusammenkunft in Dortmund die Fortführung des Streiks beschlossen und dabei neben sinnlosen wirtschaftlichen Forderungen die Übergabe der Kommandogewalt an das Proletariat, die Entwaffnung der Polizei, Aufnahme der Beziehungen zur russischen Sowjetrepublik und Aushebung des Belagerungszustandes verlangt. Wenn es nach dem Willen dieser Leute geht, so nimmt der Streik überhaupt kein Ende, bevor die Bergwerke zerstört sind. Über die Folgen, die bereits jetzt eingetreten sind, wird dem „Vorwärts“ aus dem Ruhrgebiet geschrieben:

Durch den Ruhrstreik in Deutschland mindestens drei Millionen Tonnen Kohlenförderung verloren gegangen. Das geschieht in den Tagen, wo für die hungrenden Massen vom Ausland Lebensmittel hereingehen sollen. Wenn wir zwei Millionen Tonnen Kohlen, die nun ausgefallen sind, exportieren hätten, so würden wir damit mindestens für 250 Millionen Mark Lebensmittel bezahlen können! Das hungrende Volk schreit nach Brot und wird gerade jetzt zwangsläufig veranlaßt, durch

„Sie werden es kaum glauben — nur zweihundert und fünfzig Rubel.“

Zu jeder andern Zeit würden die Gäste diese Mitteilung gleichgültig aufgenommen haben, jetzt aber fragen sie Verwunderung und wollen es nicht glauben. Zu guter Letzt gehen alle Scharenweise in das Bierzimmer, um den Pelz zu betrachten, und betrachten ihn so lange, bis des Doktors Mitleid aus dem Bierzimmer herausträgt. Als man weichgelocktes Stör austrägt, fällt Marfutkin ein, daß er seine Zigarratrasche im Schlitten vergeren habe, und er geht in den Pferdestall. Damit ihm der Weg allein nicht zu lang werde, nimmt er den Maton mit, der sich auch die Pferde ansehen will.

Am Abend sieht Lubow Petrowna in ihrem Kabinett und schreibt ihrer alten Petersburger Freundin einen Brief:

Heute stand bei mir nach dem Beispiel der früheren Jahren, schreibt sie, „eine Messe für den Verstorbenen statt. An ihr nahmen alle meine Nachbarn teil. Es ist ein rohes, einfaches Volk, aber was für Herzen! Ich bewirkte sie sehr gut, selbstverständlich gab es aber, wie auch in früheren Jahren, von scharfen Getränken nicht ein Tropfen. Seit der Zeit, wo mein Seliger in jahre Unmäßigkeit starb, habe ich mir zugeschworen, in unserem Kreise die Nüchternheit einzuführen und dadurch seine Sünden zu löschen. Mit dem Verkündern der Nüchternheit begann ich in meinem Hause. Pfarrer Jewonenko ist entzückt über meine Aufgabe und steht mir mit Rat und Tat bei. Ach, ma chère, wenn Du wüßtest, wie sehr mich meine Bären haben! Marfutkin, der Vorsitzende der Landesverwaltung, neigt sich nach dem Frühstück über meine Hand, hält sie lange in seine Lippen gepreßt und beginnt dann, indem er beständig mit dem Kopf schüttelt, zu weinen: „Wie Gefühl, aber keine Worte! Pfarrer Jewonenko, dieses herrliche Greislein, setzte sich zu mir, und mich tränenden Augen an und läßt lange

Unterbindung der Kohlenförderung unsere Lebensmittelversorgung abzuschneiden, die Hungersnot und die Arbeitslosigkeit noch zu erhöhen. Die stärkste Streitfrage ist zweifellos die von der Entente durch ihre Blockade erzeugte Hungersnot. Die hierdurch entstandene Verzweiflungsstimmung ist von den Generalstreikmätern bedenkenlos ausgenutzt worden. Das ist ihr schweres Verbrechen an unserem Volke, ein Verbrechen von noch unabsehbarem Tragweite. Noch ist die Arbeit nicht überall aufgenommen, es kann dies auch nicht geschehen, weil in zahlreichen Schächten infolge des Arbeitsstillstandes erhebliche Störungen (zum Teil Gesetzen der untersten Söhnen) eintreten, darum wahrscheinlich viele tausend Arbeiter einstweilen nicht beschäftigt werden können. Mehrere Unternehmungen haben die Stilllegung ihrer Schächte angekündigt mit der Begründung, die Zubehör seien unerschwinglich geworden. Was sollen die deshalb entlassenen Arbeiter machen beginnen, nun die allgemeine Arbeitslosigkeit wegen des ungeheueren Kohlenrausfalls noch riefig vermehrt ist? Die etwa 300 000 freiwillig oder unfreiwillig an dem Streik Beteiligten haben zum Teil für über drei Wochen keinen Lohn. Auf jeden der Beteiligten entfällt ein Lohnverlust von mindestens 200 bis 300 Mark! In den nächsten Tagen würde normalerweise die Abichtla Zahlung (Wochenzahl) erfolgen, auf die Hunderttausende Familien blutndig angewiesen sind. Da keine Schichten verfahren sind, wird es auch keinen „Abschlag“ geben, die Hunderttausende sind daher demnächst anverstanden, sich auch nur die sogenannten Lebensmittelrationen zu kaufen! Ein schrecklicher Zustand, der naturgemäß die schwersten Gefahren für die öffentliche Ruhe und Sicherheit in sich birgt. Die Generalstreikmäter haben den Massen die Bezahlung der Streiksrichten als selbstverständlich verheißen. Daran erklären die Werksverwaltungen, daß es ihnen einfach unmöglich sei, die Streiksrichten zu bezahlen, es kommt eine Summe von 55 bis 60 Millionen in Betracht. Die halbverhungerten Massen sind also auf Wochen hinaus nicht in der Lage, ihren nötigsten Nahrungsbedarf zu bezahlen! Stelle man sich nur diese schaurliche Situation vor und man wird ermessen, welche katastrophalen Nachwehen der Aufruhr noch haben kann. Werksruhe, Abschaffung des Kredits für die bestreikten Zeichen, wer weiß wie viele Arbeitslose mehr, ein Lohnausfall von Hunderten Mark für jede Arbeiterfamilie, Zahlungsunfähigkeit von Hunderten zu enden, Siegerung der Hungersnöte — das sind die Erfolge“ des großen Kohlengräberstreiks, der von den Generalstreikmätern als eine „herrliche Erhebung des revolutionären Proletariats“ gefeiert ist. So etwas nennt man „die Revolution weitertreiben“ — bis die vom Hunger gezeichneten unglücklichen Menschen sich gegenwärtig aufstellen und schließlich sich auf den Trümmerhaufen die volksrechtsschändliche Gegenrevolution siegreich erheben.“

In der Petersburger Schreckens-Hammer.

Der Petersburger Korrespondent der „Times“, Dobson, der mit einer Reihe von Landsleuten, meist Beamten der englischen Botschaft und des Konsulats, in der Petersburger Peter- und Paulfestung gefangen gehalten wurde, veröffentlichte eine Reihe von Artikeln, in denen er von den Leidern erzählt, die die Bolschewisten über sie verhängt hatten.

Um die etwa 50 unbewaffneten Engländer zu verhaften, wurde eine Kompanie der Roten Garde, die Mannschaft von zwei Torpedobooten und noch eine Schar von Truppen mit Maschinengewehren bewaffnet, ausgebootet. Der Angriff war von langer Hand vorbereitet; schon einige Wochen vorher hatten die beiden Torpedobooten gegenüber der englischen Botschaft Anker geworfen, bis endlich die Verhaftung unter dem Vorwand, die Eng-

els etwas zusammenhangloses wie ein Kind. Ich verstand seine Worte nicht, aber sein aufrichtiges Gefühl kann ich trotzdem verstehen. Der Kreisrichter, jener schöne Mann, von dem ich Dir schrieb, trieb vor mir hin und wollte selbstgedichtete Verse vertragen (er ist unser Dichter), aber die Kräfte reichten nicht aus — er begann schwanken und fiel hin. Der Riese bekam einen hysterischen Anfall. Du kannst Dir mein Entzücken ausmalen! Aber es ging übrigens auch nicht ohne Unannehmlichkeiten ab. Der arme Vorsitzende des Friedensrichterplenums, Alatkin, ein vollblütiger, zum Schlagflug neigender Mann, bekam einen Unbeleidungsanfall und lag zwei Stunden in bewußtlosem Zustande auf dem Sofa. Man mußte ihn mit Wasser begießen. Es sei Doctor Dovorinig gedankt; er brachte aus seiner Apotheke eine Flasche Kognak und neigte ihm die Flasche, aus welchem Grunde jener bald zu sich kam und fortgebracht werden konnte.“

Kunst und Wissenschaft.

Arbeiter als Erfinder. Arbeiter stehen heute an wichtigen Stellen in den neuen Regierungskörpern und haben bedeutende organisatorische Leistungen vollbracht. Dieser Tatsache gegenüber, die vielleicht manchem auffällig erscheint, ist daran zu erinnern, daß so manche Erfindungen durch einfache Arbeiter ausgeführt worden sind und daß sie, die nicht nur in äußerlicher Beziehung zu ihren Maschinen stehen, sich vielfach gerade als Erfinder hervorgetan haben.

Einer der wichtigsten Fortschritte auf dem Gebiete des Maschinenbetriebes, die Entdeckung des automatischen Ventils, geht auf den englischen Arbeiter Humphry Potter zurück, der sich damals noch in sehr jugendlichem Alter befand. Er mußte an der Maschine die Hähne für den Dampf- und Wasserzufluß öffnen und

länger hätten sich an der Ermordung des Kommissars Uritski beteiligt und Geld zur Niederschaffung der Revolution verteilt, vorgenommen wurde. Statt nun die vermeintlichen Feinde aus dem Lande zu weisen oder sie von ihrer Regierung zurückzufordern zu lassen, verweigerten sie dem englischen Konsul die Pässe und hielten alle Mitglieder des Konsulats und der verschiedenen britischen Missionen in Petersburg fest, um sie wie Verbrecher zu behandeln. Die Gefangenen wurden unter dem Hohn der Menge durch die Straßen der Stadt zur Festung geführt. Hier wurden sie in den berühmten Bastion Trubetskoi untergebracht, die schon seit einigen Monaten der düstere Aufenthaltsort für viele politische Gefangene gewesen ist.

Der erste Eindruck war schrecklich, als sie durch den langen engen Korridor schritten und die Augen der Gefangenen sahen, die durch die Deckenlöcher in den Türen der Gefängniszellen auf sie blickten. Es waren Leute aus allen Klassen, Fürsten, Generäle, Bürger, vermisch mit Baganbunden, Räubern und Mörfern. Alle Gefangenen in Petersburg sind übersättigt, und oft werden Gefangene hinausgeführt und getötet, nur um anderen Raum zu machen. Während der Gefangen-

Rätsel.

Unsere Preisträtsel.

Die ersten Lösungen der in der Österreichischen Zeitung gegebenen Preisträtsel sind am Dienstag dem 1. Mai folgendes zugestellt. Der richtige Tag der Entsendung der richtigen Lösungen ist der Donnerstag, der 1. Mai, 1 Uhr abends. Die Lösungen dürfen nur einen Namen tragen. Sammelmitniederungen werden nicht berücksichtigt. Für die glücklichen Löser sind nachstehende Preise bestimmt worden:

Erster Preis.

- 1) Dr. R. Floride, Kriechtiere und Kurzfristige fremder Länder. Kosmos, Deutsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, gebunden, 98 Seiten, illustriert.
- 2) Friedrich Hölderlin, Gedichte. Bibliographisches Institut Leipzig und Wien, gebunden, 123 Seiten.

Zweiter Preis.

- 1) Dr. R. Floride, Vogel fremder Länder. Kosmos, Deutsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, gebunden, 100 Seiten, illustriert.
- 2) W. A. Krahnhaus, Bilder. Das in der Krieg! 1915/16. Gedichte aus großer Zeit. Zweite Folge. Druck und Verlag von Schüller Börsers G. m. b. H., Berlin 1916, 72 Seiten, Broschiert.

Dritter Preis.

- 1) Peter Lorenz Knoben, Der Altensteiner. Roman. Drei Rosen-Verlag in Leipzig 1918, 98 Seiten, Broschiert.
- 2) Lord Byron, Childe Harold's Pilgrimage. Ein Gedicht in vier Gesängen. Übersetzt von A. D. Janez. Die Braut von Akron, Übersetzt von W. Schäffer und A. Strodtmann. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien, 186 und 96 Seiten, gebunden.

Lösungen der Rätsel

aus der letzten Sonntagsausgabe:

Besuchskartenrätsel.

Bahnbeamter.

Richtige Rätsellösungen sandten ein:

Für ein Rätsel: Richard Braus, Otto Hölder, Margarete und Rosalie Geile, Lotte Eberhard, Ely Bitter, Adelma Bier, Bertha und Reinhold Teste, Leon Schreiber, Rudolf Lange, Erich Hilpert, Heinrich Gold, Max Küster.

Vergnügt: Wilhelm Chastberg (2), Grete Blaetel und Marita Hanemann (5), Ely Blaetel (2), Bertha und Reinhold Teste (1), Marita und Gustav Henckel aus Grävenitz (1), Ely und Edith Schmitz (3), Rudolf und Alice Hilpert (6), Karl, Adolf und Julius Bauer (5).

Briefkassen des Rätselkonkurses.

By. R. u. O. D. Siehe Rätselkasse (Briefkassen) vom Sonntag, den 13. April.

Briefkassen der Redaktion.

S. R., Fabianice. Da Dekret über Mieterabschluß vom 18. Januar d. J. betrifft nur Ein- und Zweizimmerwohnungen. Semie-Vorchriften finden auf London keine Anwendung.

G. H., Brzeziny. Zur Veröffentlichung Ihrer Anschrift in die Rätselkasse bitten wir von uns geheim halten werden. Der eine lautet eine Schiene, der andere wiederum einen Baum, das ist einmal schon so brauchbar ist.

Auch bei der Entdeckung des Porzellanspiels ein Arbeiter eine wichtige Rolle. Der Schmied Schnorr aus Schneeburg in der Aue stürzte vom Bierde und beschmierte sich dabei die Kleider mit Erde. Er bemerkte, daß seine beschmutzten Kleider beim Trocknen mit einem sehr feinen Staubboden bedeckt waren und kam auf den Gedanken, den Bierde durch eine Schnur mit den Hähnen zu verbinden, und damit war das erste freilich noch recht primitive automatische Ventil geschaffen. Das Löschpapier verdankt seine Entstehung der Vergeßlichkeit eines Arbeiters in einer englischen Papierfabrik. Bei der Mischung des Papierbreies vergaß der Arbeiter Leim zuzugeben. Der Fabrikbesitzer war darüber außer sich; es zeigte sich aber, daß dieses „misalitische“ Papier die Fähigkeit besaß, Tinte aufzusaugen, ohne die Schrift zu verwischen. Bild wurde in jener Fabrik in Berchtesgaden noch dieses Löschpapier hergestellt und verdrängte den bis dahin üblichen Streuland. Die Entdeckung der Blaufärberei geht auf einen Berliner Farbenmischer namens Diesbach zurück. Diesbach kaufte 1710 bei dem Chemiker Dippel Kohlensäures Kali, um einen Abzug aus Kochenille, Eureis und Eisenvitriol zu lösen. Er stellte dadurch ein schönes blaues Pulver her und verstandigte Dippel davon, der sich erinnerte, daß das Kali mit Blut, das er zur Herstellung von Tieröl gebraucht hatte, verkauft war. Die Entdeckung des Kobaltblau, das in der Glasindustrie eine so große Rolle spielen sollte, geht auf den sächsischen Glasarbeiter Christoph Schürrer zurück, der zunächst mit dem Glase Schneeburger Kobalt einsetzte. Auch die Glasfärbung ist die Entdeckung eines deutschen Arbeiters, eines Glaser aus Nürnberg. Er hatte beobachtet, daß ein Tropfen Soda auf ein Brillenglas gesäuert, das Glas angriff, und so kam

er auf den Gedanken, ob man nicht auf diese Weise Glas äpfeln könne. Er malte mit Soda eine Gestalt auf eine Glasscheibe und wunderte dann Scheidewasser an; die Folge war, daß die Gestalt deutlich sichtbar im Glase zurückblieb.

Auch bei der Entdeckung des Porzellanspiels spielt ein Arbeiter eine wichtige Rolle. Der Schmied Schnorr aus Schneeburg in der Aue stürzte vom Bierde und beschmierte sich dabei die Kleider mit Erde. Er bemerkte, daß seine beschmutzten Kleider beim Trocknen mit einem sehr feinen Staubboden bedeckt waren und kam auf den Gedanken, diesen weißen Staub als Billigzustellung der Alchemisten Bötticher, der damals dem Geheimnis der Porzellansfabrikation nachspürte und stellte fest, daß es sich dabei um reine Porzellanerde handelte. Die Entdeckung des Schmiedes hatte also dem Erfinder des Porzellans das Mittel zu seiner Entdeckung in die Hand gelegt.

Humor.

Rothschild und die Kommunisten. In den Novemberstagen des Jahres 1918 traten eines schönen Tages vier Kommunisten in das Büro des Bankiers Anselm Rothschild in Frankfurt a. Main.

„Sie haben viele Millionen“, sagten die vier Männer, „wie haben nichts — Sie müssen mit uns teilen.“

„Gut“, entgegnete Rothschild ruhig, „wie viel kann ich denn, daß ich besitze?“

„Nun, wir meinen ungefähr vierzig Millionen Gulden.“

„Vierzig Millionen? In ganz Deutschland leben ungefähr vierzig Millionen Menschen. Nach einer Schatzsuche kommt also auf den Kopf ein Gulden. Hier habt Ihr Eure vier Gulden, aber nun lasst mich in Ruhe!“ Verdutzt zogen die Kommunisten ab.

Maßnahmen zur Förderung des englischen Außenhandels.

Um die Weltmärkte zu erobern und dauernd halten zu können, hat sich die Vereinigung britischer Industrieller mit der British Manufacturers Corporation zu einem Verband zusammen geschlossen, der nunmehr nach einem von Sir Charles Mandelberg entworfenen Plan vorgehen wird. Hierauf sollen in verschiedenen überseeischen und kolonialen Plätzen zunächst Vertreter des Verbandes angestellt werden, die Verkaufsagenten ernennen und die Interessen der Verbundmitglieder schützen und fördern werden. Die Vertreter müssen geborene Briten sein, die Landessprache beherrschen und die Gewohnheiten des betreffenden Volkes und vor allem den Bedarf der Bevölkerung an industriellen Erzeugnissen genau kennen. Der Verband wird mit Hilfe von Vertraulisten unter eigenem Personal die Handelsnachrichten seiner ihm unterstellten Distrikte sammeln, klassifizieren, die Tätigkeit ausländischer Konkurrenzfirmen beobachten, die Zahlungsfähigkeit der örtlichen Firmen feststellen und seine Mitglieder über Einführungsmethoden, Zölle, Arbeitslöhne und Arbeitsverhältnisse informieren. Im Lande sollen verschiedene Verbandszentralen errichtet werden. Durch Zahlung eines Jahresbeitrages von 100 Pf. erwirbt jede Firma die Mitgliedschaft und kann dann die Hilfe des Verbandes in Bezug auf die vorerwähnten Punkte in Anspruch nehmen.

Auf dem Gebiete des Wollmarktes ist folgendes für unsere Industrie von großem Interesse:

Die englische Regierung verfügte jetzt die angekündigte Erhöhung der Woll- und Kämmungspreise, die im Durchschnitt 7½% ausmacht, am 1. April 1919 in Kraft trat, und bis November gelten wird. 64er Kämmlinge kosten demzufolge 5/11 statt 6/3 und 40er zubereitete 2/9½ statt 3/1. Ein Mitglied der Behörde erklärte nach Prüfung der Zahlen, daß es der Regierung im Notfall sehr gut möglich sein würde, die Preise um 20% zu erhöhen.

Über die neuauzunehmenden Wollauffällen werden die Einzelheiten veröffentlicht. Bis November werden monatlich je zwei Verkäufe abgehalten werden, das Vorrecht des letzten Käufers wird abgeschafft, und Gebote in Farbings werden ohne Rücksicht auf den Preis zugelassen. Die Kämmungsfabrikanten offerieren Maillejerung

auf Grundlage der neuen Regierungspreise, ohne daß sich ein großes Geschäft darin entwickelt hätte, da der gesamte Handel die Entwicklung abwartet, für die der Anstoß in erster Linie von den Verbrauchern ausgehen muß.

Die Nachfrage nach Rohmaterial ist dagegen jetzt rege; allerdings hängt sie zum größten Teil von den Ausfuhr-Erliechtungen der Regierung ab. Dringend nötig ist es, daß alle Mitglieder des Wollausschusses sich die heutige überaus gespannte Lage des Marktes klar machen und die Gleichgültigkeit gegenüber den wichtigsten Interessen des Gewerbes ablegen, da es sonst zu einem Chaos kommen kann, das lediglich durch die noch immer bestehenden Einschränkungen hervorgerufen wird. Auch ist es fraglich, ob der englische Markt zusammen mit den europäischen Verbündeten alle demnächst zu erwartende Wolle aufnehmen kann. Natürlich werden die ersten Auktions einen glatten Verlauf nehmen, solange bis der größte Bedarf gedeckt ist, aber dann werden die eigentlichen Absatzschwierigkeiten beginnen. Die Preiserhöhung von 7½% wird vom Handel bemängelt, der auf 10% gerechnet hatte und gestand macht, daß die 7½% den Preis der Fertigware schwerlich beeinflussen werden. Der gesamte Handel ist sich jerner darüber klar, daß die Ausfuhr der springende Punkt der ganzen Frage ist, und daß von der umgehenden schrankenlosen Wiedereröffnung aller Auslandsmärkte das Wohlergehen der englischen Industrie abhängt. Die Gewinne der Wollspinnereien sind während der letzten 6 Wochen erheblich zurückgegangen, weshalb es höchste Zeit wird, daß die der Ausfuhr von Garn und fertigen Stoffen entgegenstehenden Bestimmungen aufgehoben werden. Fabrikant und Händler verfügen über große Mengen von halbfertiger und fertiger Ware, die zu den höchsten Preisen hergestellt worden waren und deren Absatz im Innlande gegenwärtig Verluste bringen würde, weshalb nicht einzusehen ist, warum sie nicht an das Ausland verkauft werden können, das jeden Preis dafür anlegt.

Über die Lage des englischen Baumwollmarktes ist bis jetzt folgendes bekannt geworden: Ein Gesetz der nordamerikanischen Regierung verfügte Ende Februar die Annulierung aller Verpflichtungen nach dem alten Baumwollkonsortium bis zum 1. April und änderte die Bestelltermine für zukünftige Terminverläufe. Der New-Yorker Markt geriet dadurch in groÙe Verwirrung, die Interessen in den Südstaaten deckten sich ein. Liverpool wurde mitgerissen und die Preise gingen stark in die Höhe, was gerade vermieden werden

sollte. Bis auf weiteres laufen zwei Kontrakte, sowohl in New-York wie in Liverpool, so daß die Lage ganz unübersichtlich geworden ist. Die statistische Position des Marktes ist infolge unbefriedigend, als der Verbrauch nicht zunimmt, so daß die Aussichten für Lancashire alles andere als gut sind. Soviel ist sicher, daß die Leistungsfähigkeit der Fabriken in Lancashire in dieser Saison auch nicht entfernt ausgehn kann; solange die Blockade gegen Deutschland nicht aufgehoben ist, muß die Lage unklar bleiben.

Aus der letzten amerikanischen Ernte hat England bis Mitte März 1,7 Mill. Ballen erhalten gegen 1,74 Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahrs, während der Kontinent 1,51 Mill. Ballen gegen 1,08 Mill. bezog.

Die Stimmung auf dem Garnmarkt ist recht gedrückt, die Fabrikanten möchten gern verkaufen, während die Käufer nicht an Abschlüssen denken. Während die Preise für Rohbaumwolle steigen, sind die Garnnotierungen heruntergegangen. Raum für weiteres Nachlassen der Garnpreise ist aber kaum noch vorhanden, und die Spinnereien müssen jetzt die Frage prüfen, ob sie mit Verlust arbeiten oder ihre Betriebe schließen wollen. Zum Glück haben sie in den letzten Jahren derart verdient, daß sie sich in einer glänzenden finanziellen Lage befinden; doch muß natürlich das ständige Sinken der Preise ohne gleichzeitiges Billigerwerden der Baumwolle das Geschäft zum Stillstand bringen. Seit Unterzeichnung des Waffenstillstandes ist der Verkaufsdruck nie so groß gewesen wie jetzt und trotz der erheblich gesunkenen Preise mangelt es an Aufträgen. Nicht einmal das Nötigste wird gefaßt, weil allgemein mit noch niedrigeren Preisen in der nächsten Zukunft gerechnet wird. Auch die Ausfuhr zeigt kein Zeichen von Weiberung; sie wird erst kommen, wenn weitere Erleichterungen getroffen sind. Das Geschäft mit gewebten Waren ist ebenfalls sehr ruhig und obwohl die Käufer mit ihren Forderungen immer mehr heruntergehen, zeigt sich keine Kauflust bei den großen Verbrauchern, die bei Abschlüssen auf der jetzigen Preisbasis mit Recht Verluste befürchten. Die ganze Marktlage ist erheblich schwächer als im Februar. Indien kaufst noch immer nichts, die eingegangenen Aufträge führen zu keinem Geschäft, weil die indischen Gebote rund 10% unter den Selbstkosten Lancashires lagen. Nur China hat wieder größere Mengen billiger grauer Shirkings genommen, doch waren die

Preise so niedrig, daß vermutlich Verluste jügt die Verkäufer entstanden sind. Immerhin genügen dieses Orders, um die Webstühle laufen zu lassen, und da die Fabrikanten in den letzten Jahren sehr viel Geld verdient haben, können sie eine Weile aussehen. Der einheimische Bedarf ist verschwindend gering, sämtliche Erzeuger beklagen sich darüber, daß die Regierung nicht ihr möglichst tut, und allgemein verlangt man völlige Aufhebung der Ausfuhrbeschränkung.

Das Textile Mercury vom 15. März betont, daß die Aufhebung der noch bestehenden Ausfuhrbeschränkungen nach den Deutschen benachbarten, neutralen Ländern das sicherste Mittel bildet, um die Baumwollindustrie Lancashires wieder in Gang zu bringen. Augenblicklich erhalten diese Länder nur eine begrenzte Menge gegen eine Lizenz, die beim Kriegshandelsamt entnommen werden muß, was mit großem Zeitverlust verbunden ist. In einer Eingabe der Handelskammer von Manchester an das Handelsamt wird darauf hingewiesen, daß augenblicklich für mehr als 7 Millionen Pf. fertiger Waren in England liegen, deren schlechter Absatz im Interesse des ganzen Landes liegt; dieser sei aber nur zu erreichen, wenn die Ausfuhrbeschränkungen fortfallen. Die letzten Monate hätten klar gezeigt, daß Deutschland nicht mehr kämpfen könne, so daß die Blockade sehr wohl ohne jeden militärischen Schaden aufgehoben oder mindestens erleichtert werden könnte. Selbst wenn aus Holland wenige Mengen Baumwollwaren nach Deutschland gelangen, so könnte daraus kein militärischer Schaden erwachsen. Dazu kommt, daß die Holländer, Dänen, Schweden und Norweger infolge der langen Rationierung durch England bereits jetzt sehr gern von Amerika und Japan kaufen. Regierungen die Ausfuhr unterspielen. Tausende von Webstühlen in Lancashire stehen still und die Demobilisation verleiht täglich die Zahl der Arbeitslosen. Jetzt sei der psychologische Moment gelommen, um mindestens den Verkehr mit den genannten Neutralen in alter Weise wiederherzustellen.

Die Fabrikarbeiter verlangen Einführung des achtstündigen Arbeitstages, doch soll der Verdienst der selbe wie bei wöchentlich 55½ Stunden Arbeit sein. Die Arbeitgeber erklären sich mit einer Verminderung der Arbeitszeit bis zu wöchentlich 48 Stunden bereit, weitere Zugeständnisse lehnen sie ab, während die Arbeiter wöchentlich nur 44 Stunden arbeiten wollen. (5 Tage zu 8 Stunden, 1 Tag zu 4 Stunden).

Wichtig für Damen!

In dem Damenschneider-Atelier von Frau B. Hauser werden Kostüme, Mäntel, Kleider sowie ähnliche in das Hochzeitskleid nach den neuesten Pariser Journalen geschmackvoll und billig angefertigt. Glawasir. Nr. 31. Wohn. 56, rechts. Officine, 1. Etage, 2. Etage. 1301

Für Händler kaufen Sie keine Neste bevor Sie die Dixie 24 aufsuchen, dort finden Sie viele Manufakturwaren und Nestler viel billiger als in den Frontgeschäften zu Kleid, Bluse, Rock und Petticoat, für Herrenanzüge nach Boston, Oberholz, Antigua! Damen-Doch in verschiedenen Farben, Kreide, Chiffon für Blusen und Kleider. 1314 Feste u. Konkurrenzpreise. Die Waren sind bester Qualität.

Kleiderfärberei „Gloria“

Benedykt-Strasse Nr. 11 steht Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe in 8 Tagen. Tränenfachen in 24 Stunden. 1311

Seife

von hoher Qualität. 1. 8 Mark und 2. 10 Seife, Soda, Stärke und Bleiche (Kerzen) verkaufen zu den billigsten Preisen nur das Seifenfiederei-Geschäft Drucker, Nowomyska Str. 10, Lodz. Nr. 3. !!! Bitte sich zu überzeugen!! 1324

Wir kaufen zurück

folgende Nr. der „Lodzer Freien Presse“: 1918: Nr. 1, 4, 5, 10, 11, 21, 24, 25. 1919: Nr. 1, 4, 5, 27, 43, 58, 65, 67. Geschäftsstelle der „Lodzer Freien Presse“.

Zu verkaufen:

Negale und Ladentische für Manufakturwaren-Geschäfte, zwei Kassenschränke und andere Büro-Utensilien. Nawrot-Strasse Nr. 13/7, von 9—12 Uhr vormittags. 1328

Ein Gas Spinnereimaschinen

(Schwaiba, Werdau) zu verkaufen. Nächstes Petruska-Strasse 103, 1. Etage. 1326

Eilen Gie

das Abonnement der Lodzer Freien Presse

zu erneuern!